

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Lehramt Grundschule mit den Fächern Deutsch als Zweitsprache, Deutsch,
Mathematik und Kunst sowie Medienpädagogik im Erweiterungsfach

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 02.04.2024 – 03.06.2024

Praktikumsort: Tromsø, Norwegen

Praktikumsinstitution: Fagereng Skole, Tromsø kommune

Planung und Vorbereitung

Für das Auslandspraktikum habe ich mich im Mai 2023 über den Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) beworben, als ich gerade kurz vor meiner mündlichen Staatsexamensprüfungen für das Lehramt an Grundschulen stand. Nach einer erfolgreichen Bewerbung wurde ich zu einem Kennenlerngespräch eingeladen. Wenn man eine Zusage erhält, folgt ein gemeinsames Vorbereitungsseminar mit allen Praktikant*innen, das auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten sollte. Mein Wunsch war es, vor meiner Zeit im Referendariat ein anderes, fortschrittliches Schulsystem kennenzulernen. Skandinavische Länder sind für ihre guten Schulsysteme bekannt und da ist in der Auswahl vorgegebener BLLV-Praktikumsländer die Wahl auf Norwegen gefallen. Um die Zuteilung der Praktikumsorte noch weiter einzugrenzen, musste man sich für konkrete Städte und jeweilige Schulen bewerben. Es galten zwei Schulen in Tromsø als meine Favoriten. Seit ich von der Zusage wusste, wählte ich im Wintersemester 2023/24 einen Norwegisch-Sprachkurs an der LMU, um ein gewisses Sprachgefühl zu erhalten. Im weiteren Verlauf der Praktikumsorganisation vermittelte mir der BLLV eine Ansprechpartnerin, die an der Universität in Tromsø arbeitet und Kontakt zu einer alternativen Schule herstellte, die für meinen Praktikumszeitraum besser passen sollte, als die beiden Schulen auf die ich mich beworben habe. Durch mein Unterrichtsfach Deutsch als Zweitsprache habe ich bereits an etlichen Seminaren teilgenommen, die interkulturelle Inhalte und Begegnungen schulen. Da es sich bei dem Praktikumsland Norwegen um ein sehr teures Land handelt, habe ich versucht, mich neben der Erasmus+-Förderung auch um kostengünstigen Wohnraum zu bemühen. Meine gefundene Unterkunft, ein Studentenwohnheim, befindet sich auf einem Berg mit direkter Aussicht auf den Hausberg auf der gegenüberliegenden Uferseite Tromsøs. Meine Erasmus+-Finanzierung und mein Studentenwohnheimplatz als internationale Studentin erleichterten das kostenintensive Leben hier deutlich.

Praktikumsverlauf

Da ich hier zu einem späteren Zeitrahmen als der ursprüngliche Praktikumszeitraum zugeteilt wurde, wurde ich statt der ursprünglichen Praktikumsstätten der Fagereng skole zugeteilt: Eine moderne, helle Schule, die an ein Lernhaussystem erinnert, mit ineinander übergehenden Klassenzimmern und Arbeitsräumen. Sie hat eine eigene Bibliothek, eine Küche, bietet viele

Räumlichkeiten für Kreativität, einen Fußballplatz sowie einen großen Pausenhof und einen großen Eingangsbereich mit Panoramaaussicht auf die Berge.

Ich wurde in den vierten Klassen eingesetzt, die sich aus drei Klassen mit insgesamt 55 Schülerinnen und Schülern zusammensetzen und von einer Lehrerin sowie zwei Lehrern betreut werden. Die Klassengrenzen sind verschwimmend, da die Kinder oft in Lerngruppen unterteilt sind und anschließend wieder im Klassenkontext zusammenkommen. Der Fokus hier liegt auf dem sozialen Aspekt, weniger auf Leistung und Druck. Die Schule setzt in einem Pilotprojekt auf eine positive Pädagogik, die von einem sonderpädagogischen Dienst begleitet wird. Diese gilt der Hervorhebung von beobachteten positiven Aspekten, die die Kinder in ihrer Handlung bestärken sollen. Sie ist Teil einer Workshopreihe aus dem Buch „The Incredible Years“ von der Autorin Webster-Stratton, die in dem Buch dem Classroom Management widmet und Lehrkräfte darin zielgerichtet schult. An dieser Workshopreihe nahm ich an zwei Tagen teil, da der sonderpädagogische Dienst diesen anbot. Einmal widmeten wir uns dem Thema der positiven Pädagogik, ein weiteres Mal gingen wir der Frage von Problemlösungen auf den Grund. Die Schule hat mehrmals pro Monat die sogenannte „Uteskole“, die Draußenschule, in der für paar Stunden draußen Schulunterricht stattfindet, in dem ich auch eine partizipierende Rolle einnahm. In meiner ersten Woche haben die Kinder Raketen aus Papier gebaut und diese draußen mithilfe eines Mechanismus mit einem Schlauch und einer Plastikflasche gestartet. Ein weiteres Mal gingen wir an den Strand, an dem die Schülerinnen und Schüler ein Feuer machten. Im Anschluss sollten die Kinder mithilfe eines Bingofeldes mit abgebildeten Gegenständen diese am Strand suchen. An einem anderen Tag wanderten wir eineinhalb Stunden zu einem Outdoor- und Bewegungspark auf der Insel, in dem wir Frisbee-Golf spielten und auf einem Feuer Würstchen und Brote grillten. Die Schule versucht sich in Bezug auf die Draußenschule ständig weiterzuentwickeln und nimmt an erlebnispädagogischen Fortbildungen teil, um den Kindern den Umgang mit der Natur zu vermitteln. Bei einer Fortbildung lernten wir beispielsweise den Umgang mit einem Kompass,

Die Schulstunden werden durch relativ gelassene Zeitgrenzen markiert. Einen Schulgong gibt es nicht. Stattdessen wird auf die Eigenverantwortung der Kinder gesetzt. Es wird viel Zeit zum Einfinden im Klassenzimmer und Umziehen in der ersten Viertelstunde eingeräumt. Auch eine verpflichtende Leseviertelstunde findet an drei Vormittagen die Woche statt, bevor der eigentliche Unterricht losgeht. Jeden Tag gibt es eine halbstündige Essenspause, im Anschluss eine Dreiviertelstunde Draußenpause, egal bei welchem Wetter. Die Draußenpause

ist nach einem Spielleitersystem geregelt: „Ausgebildete“ Kinder aller Jahrgangsstufen bieten Gemeinschaftsspiele an und versuchen dadurch alle Kinder in das Geschehen einzubeziehen. An der Schule herrscht eine Meetingkultur, in der regelmäßig das Sozialverhalten der Kinder reflektiert wird und den Gesamtsozialaspekt der Schule in den Fokus rückt. In meiner ersten Woche wurde ein aufgrund von Befragungen in einem Programm erstelltes Soziogramm aller Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen betrachtet, um dahingehend die Integration aller Kinder zukünftig gewährleisten zu können. Pro Woche gibt es bis zu drei Meetings mit anderen Lehrkräften. Montags fand immer während der Draußenpause der Kinder ein Meeting aller Viertklass-Lehrkräften mit der Konrektorin statt. Dienstag und Mittwoch variierte immer je nach anfallenden Thematiken im Gesamtkollegium oder den jeweiligen Fachlehrkräften. Während meiner Zeit in Tromsø wurden auch Lernentwicklungsgespräche geführt, die dreimal im Schuljahr Eltern und den Kindern selber den Stand der Schüler*innen rückmelden soll.

Soziale Kontakte

Dieser Punkt war mit Abstand ein besonders schwieriger, der sich sehr präsent während meines Aufenthaltes zeigte. Mit der norwegischen Bevölkerung hatte ich außer in der Zusammenarbeit in der Schule nicht so viel zu tun. Deshalb versuchte ich in meinem Studentenwohnheim Kontakte zu knüpfen, was sich als doch schwerer erwies als gedacht. In der Gemeinschaftsküche in meinem Studentenwohnheim kam ich in Kontakt mit meiner Mitbewohnerin aus Barcelona, mit der ich Wanderungen unternahm sowie sie bei dem Studierendenkonzert ihres Chors besuchte. Durch sie erhielt ich den Zugang zu einer Erasmus-WhatsApp-Gruppe, die für jede Frage oder gemeinsame Unternehmung nützlich war. Da sich das weitere Kontaktknüpfen vor Ort allerdings als schwierig erwies, installierte ich „Bumble friends“, eine App zum Freundschaften schließen, über die ich eine Freundschaft zu einem deutschen Mädchen schloss. Bei unserem ersten Zusammentreffen nahmen wir an einer zweieinhalbstündigen Bootsfahrt teil und ab dann unternahmen wir sehr viel gemeinsam: Eine gemeinsame Wanderung auf den Hausberg Storsteinen, der Besuch der arktischen Kathedrale, das Anhören einer psychologischen Vortragsreihe in einem Café und vielem mehr. Generell merkt man, bei dieser Stadt handelt es sich um eine Studierendenstadt. Deshalb war es für mich besonders hilfreich in die WhatsApp-Gruppe aller Erasmus-Studierenden eingetreten zu sein, um auch außerhalb der Schule an Aktivitäten teilzunehmen. So erfuhr ich beispielsweise von der Jam-Night, die jeden Sonntag in einem Café stattfindet. In der Gruppe wurden Wanderausstattungen verkauft, sich

über gemeinsame Aktivitäten ausgetauscht und vieles mehr. Es war gut somit einen Zugang zu Veranstaltungen der Stadt zu erhalten, da man durch den Arbeitsalltag weniger von solchen Dingen erfahren konnte.

Alltag und Freizeit

Neben dem alltäglichen Schulleben versuchte ich so viel wie möglich an studentischen Aktivitäten teilzunehmen, touristische Aktionen zu unternehmen oder mich auf die Zurückgezogenheit der Bevölkerung einzulassen. Beim Schlendern durch die Stadt mit ihren hübschen Läden, erhält man aus jedem Winkel einen wunderschönen Blick in die Berge. Besonders gefiel mir der Ausblick von meinem Wohnheim oder der städtischen Bibliothek nach draußen auf den Hausberg. Die Fahrt mit der Fjellheisen-Gondel auf den Berg ist sehr teuer. Es gibt allerdings auch Wege zu Fuß nach oben. Die Sherpatrappa mit ihren Treppenstufen ist auch Anfang Mai noch schneebedeckt, deshalb war ich sehr dankbar um meine Spikes. Bis Anfang April kann man in der näheren Umgebung Rentiere füttern, bevor die Tiere hoch in die Berge geschickt werden. Dies tat ich bereits an meinem ersten Wochenende. Dabei konnte ich etwas über die samische Bevölkerung lernen, die in Tromsø sehr präsent ist. Deshalb war es interessant, auch in ihre Kultur eintauchen zu können. An demselben Wochenende bekam ich auch meine ersten Nordlichter zu sehen, ein sehr spannendes Naturspektakel. Das Wetter meinte es die meiste Zeit sehr gut mit mir. Trotz der anfänglichen Winterkälte war der Sonnenschein überwiegend sehr präsent. Deshalb verbrachte ich die meiste Freizeit im Freien. Wandern ist hier in einer nahezu unberührten Natur mit nicht allzu überlaufenen Wanderwegen möglich – perfekt um zur Ruhe zu kommen. Generell wird hier auf einen aktiven Lebensstil gesetzt. Die Landschaft bietet sich aber auch sehr dafür an, die frische Luft auszunutzen. Die strahlend weiße Bergkulisse lädt dazu ein, sich Schneeschuhe oder Langlaufskier auszuleihen. Wenn man nicht nur vom Berg aus einen guten Einblick in die Fjorde erhalten möchte, bietet sich eine Bootstour an. Von der Wasserseite aus kann man je nach Saison Wildtiere beobachten. Dies tat ich an einem Nachmittag einmal und das war wirklich ein aufregendes Erlebnis. Man umfuhr die gesamte Insel mit weißer Berglandschaft bei strahlend blauem Himmel. Über das Nationalfeiertags-/Pfingstwochenende fuhr ich mit meinem Bruder vier Tage auf die Lofoten. Ich würde sagen bei meinem Aufenthalt haben mich besonders die außerschulischen Momente beeindruckt, da die Landschaft atemberaubend schön ist.

Kosten und Finanzierung

Das Leben und Wohnen ist in Norwegen teuer, deshalb muss man sich zu helfen wissen, wo man Geld sparen kann. Die Erasmus+-Finanzierung hat das Leben hier deutlich erleichtert, auch einen Studierendenwohnheimplatz zu erhalten war sehr hilfreich, sowohl, um Kontakte zu knüpfen, als auch um die hohen Kosten von anderen Unterkünften einzusparen. Auch beim Einkaufen ist stets darauf zu achten, in welchen Supermärkte Produkte nicht allzu teuer sind. Empfehlen kann ich dafür die Lebensmittelgeschäfte KIWI, OBS oder Extra. Die meisten Produkten sind hier importiert, nur überschaubare Produkte kommen aus Norwegen selber. Dies erklärt auch die teuren Preise. Nach und nach erhielt man ein Gefühl für das kostengünstige Einkaufen, dafür war es hilfreich, sich mit anderen Studierenden auszutauschen.

Praktikum und Studium

Durch die sprachliche Barriere, die in den vierten Klassen bestand, erhielt ich leider nicht den vollen Zugang zu den Kindern, wie ich es mir gewünscht hätte. Weil es sich bei meinen drei zugeteilten Klassen um Viertklässler*innen handelte, lag besonders zu Beginn eine Sprachbarriere vor, wodurch sich die Kinder anfangs nicht trauten, mit mir zu kommunizieren, da selbst das Fach Englisch in der Jahrgangsstufe noch auf Norwegisch abgehalten werden. Nach und nach bröckelte allerdings diese Barriere und ein kleiner Zugang zu einzelnen Schüler*innen der 55 Kinder war gewährleistet. Die bereits beschriebene Workshopreihe zum Buch „The Incredible Years“ von der Autorin Webster-Stratton hatte einige Elemente enthalten, die ich aus dem Grundschullehramtsstudium durchaus kannte. Da sich allerdings das Schulsystem in Norwegen deutlich von dem deutschen unterscheidet, waren mir einige Aspekte wie der primäre Fokus auf das Soziale im Schulkontext anstatt Noten neu. Aus meinem Studium ist mir nur das deutsche Schulcurriculum vertraut, deshalb war es umso spannender mein Wissen aus dem Studium um das norwegische Schulcurriculum zu erweitern. Insgesamt hat mich der Aufenthalt an der Fagereng skole in meinem Bestreben bestärkt, ab September in Bayern ins Referendariat zu starten, da dieser mir noch weitere Blickwinkel auf das Lehrerdasein mit auf den Weg gegeben hat. Dafür kann ich bestimmt einige norwegische Schuleindrücke in mein Referendariat miteinbringen.

Fazit

Ich habe so viele neue Erfahrungen in meinem Praktikum in Tromsø gesammelt. Meine größte Herausforderung bestand darin, meinen Platz im Klassenzimmer zu finden. Dadurch, dass ich den drei anderen Lehrkräften nur zuarbeitete, war es besonders schwer, sich hervorzutun und als vollwertige Lehrkraft wahrgenommen zu werden. Auch fühlte ich mich im Kollegium nicht immer vollständig einbezogen., da ich zwar ein Semester Norwegisch gelernt habe, dennoch fiel das gleichzeitige Verstehen, dies für sich auf Deutsch zu übersetzen und direkt darauf zu reagieren oftmals gar nicht so leicht. Nach und nach wurde allerdings mein Sprachgefühl immer besser, wodurch ich den Konversationen besser folgen konnte. Ich finde ein Auslandspraktikum für Lehrkräfte ratsam: Besonders als angehende Lehrkraft seinen Horizont mit Erfahrungen in einem anderen Schulsystem zu erweitern, erachte ich als besonders hilfreich. Dabei werden neue Perspektiven eröffnet, wie Unterricht auch stattfinden kann und ein interkultureller Austausch findet statt, eine so wichtige Komponente im Schulalltag. Die wunderschöne Natur und die abwechslungsreiche Gestaltung des Schulalltags machten meinen Auslandsaufenthalt in Norwegen zu einem ganz besonderen. Was bleibt, ist die Erinnerung an ein wahnsinnig spektakuläres und vielseitiges Land mit einer sehr aktiven, zurückgezogenen Bevölkerung sowie eine sehr gewinnbringende Auslandserfahrung in einem neuen Schulsystem. Diese atemberaubende Insel mit der unfassbar schönen Berglandschaft hat mich bei meinem Aufenthalt besonders geprägt! Ich habe so viel über mich und das Land gelernt, dafür bin ich unglaublich dankbar. Auch bin ich stolz, mich in einem fremden Schulsystem und einer unbekannten Stadt zurechtgefunden zu haben, in der mir die Sprache anfangs recht fremd vorkam. In dieser kurzen Zeit ist Tromsø wie ein neues Zuhause für mich geworden und der aktive Lifestyle in der Natur und dadurch viel bewusster im Hier und Jetzt zu sein haben mich sehr beeindruckt. Ich bin froh, Freundschaften geschlossen zu haben, an studentischen Aktivitäten teilgenommen und viele Wanderungen sowie an anderen Unternehmungen teilgenommen zu haben. So bekam ich nochmal einen umfangreichen Blickwinkel auf die Stadt neben dem Arbeitsalltag in der Schule. Ich kann euch nur auf den Weg geben: Traut euch und verlasst eure Komfortzone. Meine Auslandserfahrung war einfach magisch und außergewöhnlich in traumhafter Natur, so kann dies auch eure werden!